Der
Breslauische Erzähler.
Eine Wochenschrift.
No. 50.
Den 10ten December 1808.

Erklärung des Kupfers.

Der Kretscham bei Rosenthal
ohnweit Breslau.

Rosenthal, dies schöne, weitläuftige Dorf, jenseits der Ufer der ehemaligen sogenannten alten Oder, liegt in einer sehr angenehmen Gegend, eine Meile von Breslau und hat eine lange doppelte Reihe von Bauerhäusern und darunter ein schönes herrschaftliches Wohngebäude. Der gegenwärtige Besitzer desselben ist der nunmehrige geheime Justizrath von Haugwitz.

Die mitfolgende Abbildung liefert eigentlich keine Ansicht des Dorfes, sondern blos den Kretscham, der an der Straße nach Trebnitz zur linken Seite sich befindet, nebst den dazu gehörigen Stallungen und einer Remise, die etwas gegen den Weg zu hervorgerückt sind. Im Vordergrunde sieht man das Haus des Fleischers, bei dem der Fußweg vorübergeht. Nebenan steht noch ein kleineres

Häuschen, die Wohnung eines Krämers. Rechts zeigt sich ein Teich, der von den Vorüberreisenden zur Pferdeschwemme benutzt wird. Im Hintergrunde erblickt man die Rosenthaler Windmühle und die Aussicht in eine weite Ebene, die von den entfernten Waldungen und Trebnitzischen Bergen romantisch begränzt wird.

Vor mehr, als funfzig Jahren, hielt man diesen Kretscham für unsicher; wenigstens sollen sich zuweilen eben nicht ehrliche Leute darin aufgehalten haben. Das ist aber jetzt nicht der Fall, sondern ein sichrer und bequemer Aufenthalt für Fremde, welche die Stadt nicht mehr erreichen können.

Rückkunft der Preußen in Breslau.

Der laute Jubel der schlesischen Nation, der sich überall nach dem Ausmarsch der französischen Truppen bei dem Einrücken der preußischen Krieger, die unbesiegt der Stolz und der Keim einer zukünftigen kräftigen Vaterlandsvertheidigung im Sturm der Zeit sich erhielt, offenbahrte sich auch in Breslau bei der Nachricht der Annäherung derselben. Welch ein Freudenabend, nach einer zweijährigen drückenden Pein, war der Abend des ersten Decembers, als an die Spitze der hiesigen Ordnung der Dinge sich wieder ein Preußischer Commandant in der Person Sr. Durchlaucht des Prinzen zu Anhalt-Pleß, Majors im hochlöblichen Infanterie-Regiment Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen, stellte, den unser verehrungswürdige Monarch selbst dazu bestimmt

bestimmt hatte. Eine Deputation der hiesigen Bürgerschaft und darunter der um das Vaterland und die damals so ganz verlaßne Invaliden so sehr verdiente, edle, brave Seling statteten ihm sogleich ihren ungeheuchelten Glückwunsch ab und empfahlen ihm den Schutz und die Wohlfahrt der Stadt. Eine eigen dazu bestellte Janitscharenmusik vor der Thüre der Wohnung des Prinzen erhöhte den allgemeinen Jubel, und Jung und Alt, und Arm und Reich, und Hohe und Niedre stimmten mit vollen Herzen in den frohen Ausruf der herbeigeströmten Volksmenge ein: „Es lebe der König, der beste Monarch, der Vater seiner Unterthanen! Es lebe die Königin, die edelste Fürstin, seine treue Gefährtin im Unglück! Es lebe der Prinz! der neue, würdige Commandant der Stadt! Es lebe die treue, biedre Bürgerschaft Breslau's!" —

Nicht minder frohlockend war die Aufnahme der ersten Königlichen Preußischen Truppen, bestehend aus einer Escadron Husaren und einer Escadron Uhlanen, die am dritten aus dem Glätzischen in die hiesigen nahgelegnen Dorfschaften vor dem Schweidnitzer Thore, in Gabitz, Neudorf, Hürden u. a. einrückten. Landleute und Städter strömten ihnen schaarenweis entgegen und drückten den Ankommenden traulich die Hand! Ein lauter Jubel ergoß sich über Alle. Das Auge des Patrioten benetzten Thränen inniger Rührung und heißen Danks gegen den unsichtbaren Urheber dieser glücklichen Wendung der Dinge. Die braven Kräuter eiferten sogar um die Wette, die Neuangekommenen in ihre Wohnungen aufzunehmen und ihnen einen fröhlichen Willkommen,

reichliche Speise und Trank, zu reichen. Wer keinen Mann ins Quartier erhielt, fühlte sich zurückgesetzt und suchte wenigstens durch freiwillige Geschenke zu beweisen, daß er dessen würdig wäre. „Was wir dem Feinde erzwungen geben mußten, sollten wir dies nicht freiwillig unsern eignen Kindern darreichen?“ war die Sprache der Meisten. So kettet das Unglück die Menschen näher aneinander; so erweckt es Gefühle, die durch eine lange Ruhe erloschen zu seyn schienen; so stimmt es das Herz zum Jubel, für welches es ganz erstorben war. Möge sich diese frohe Stimmung immer erhalten! Möge sich in der neuen Ordnung der Dinge Soldat und Bürger brüderlich begegnen, keiner über den andern sich erheben, sondern ein jeder sich nur bemühen ein würdiges Mitglied des Staats zu seyn. Dann werden eherne Ketten, die Kette des wahren Patriotismus unser Vaterland umschlingen und kein Feind wird in Zukunft im Stande seyn, die Kinder eines solchen Landes von dem Herzen ihres treuen Vaters zu reißen!

Den 5. December gab die hiesige Bürgerschaft in dem Weißeschen Garten den Offizieren der neuangekommenen Truppen ein fröhliches Mittagsmahl, wobei sämmtliche Deputirte und Repräsentanten der Stadt zugegen waren und ein Wunsch die Herzen aller beseelte: Es lebe der König! Es lebe sein treues Volk! —

Das Wiedersehen
den 3. Decbr. 1808.

Der Wettersturm im Ozeane ruht!
Er brach die Ufer, schlang in seine Rachen
Das Vaterland und all' sein theures Gut.
Da sah man Thürm' und Mauern niederkrachen
Mit Stadt und Vesten in die Wogenflut;
Gott Lob, der Sturm im Ozeane ruht!

Da kehren wieder in den alten Stand
Getrennte Freunde, die der Sturm zerrissen.
Sie reichen sich die brüderliche Hand,
Nach mancher Noth und schweren Hindernissen,
Vertrauungsvoll, so will's das Vaterland,
Das nur in Eintracht wieder sich ermannt.

Seyd hier willkommen, treue Kriegerschaar,
Bei guten Bürgern in zersprengten Mauern.
Verödeter und ärmer sind sie zwar,
Doch nicht entmuthet nach so langem Trauern.
Dem König und dem Vaterlande war
Getreu ihr Herz bei drohender Gefahr!

Ein Geist beseele jegliches Gemüth!
Das Vaterland ruht im gesammten Willen,
In aller Kraft; es steigt, es wächst, es blüht,
Wenn alle sorgsam ihre Pflicht erfüllen.
Wenn Einigkeit nicht von dem Volke flieht,
Und keiner scheel auf einen andern sieht.

Blickt

Blickt fröhlich in die biedre Stadt hinein,
Die muthig Trotz dem Untergang gebothen,
Und jetzt sich Eurer Ankunft wird erfreun;
Ihr findet drin ein Heer von Patrioten,
Dem selbst die höchsten Opfer nicht gereun,
Gilt es dem Staat, dem friedlichen Verein!

Laßt uns, vereint zu einem festen Bund,
Die Wunden heilen, die der Krieg geschlagen.
Ein jeder wuchre mit dem eignen Pfund,
Für's Vaterland laß er es Zinsen tragen.
Dann wird es blühn, und fest, erstarkt, gesund
Bestehn auf diamantnem Säulengrund!

Kgßr.

Der 5. December.

Es ist eine frohe Zeit, wenn die Nebel des Winters abziehen, und der Frühling von Zephyren, Nachtigallen, Duftwolken und Blütenwürfen umgeben, über die entzückten Fluren einher fliegt. Die physische Natur steigt aus einer langen, lethargischen Ruhe, sie fühlt, sie findet sich selbst wieder in neuer Thätigkeit!

Politische kalte Winter treten ein, nur dadurch unterschieden von den physischen, daß man ihr Ende nicht mit Zuverläßigkeit vorher sagen kann. Aber entfernen sie sich, vielleicht unvermuthet, so erfolgen dieselben frohen Erscheinungen, die um so rührender sind, je weniger die Ausbrüche der Freude einer blinden Natur angehören. Sie sind moralischer Art, die Folge der Ueberlegung, das Resultat einer richti-

gen Erkenntniß. Man sieht, wenn ein politischer Frühling für den Staat aufsteigt, Menschen, Gesellschaften, Völker entzückt ihren Jubel vermischen und zu einem neuen Leben erwachen!

Welche Scenen ereignen sich! Landleute, Bürger, Adel, Arme und Reiche, Vornehme und Geringe, gleichviel, alle fühlen sich wieder gegeben und denen wieder gegeben, mit denen, unter denen sie ehemals die goldnen Zeiten in Ruhe und Glück verlebten, und die sie seit Jahren mit Sehnsucht wieder herbei wünschten.

Sie kehren wieder, glückliches Schlesien, lange in melancholische Ruhe versenkt, jetzt wieder zu besseren Hofnungen erwacht! Was du geduldet, getragen, gelitten, wird vergessen — was du ehemals warest unter dem Zepter Borussia's und du wieder werden kannst unter demselben, dies denkt dein Volk und hebt dankbar mit Freudenthränen die Hände zum Himmel. Deine Freude ist rein, ist gerecht, ist deiner würdig, ist ein heiliges Opfer, das dein König selbst nicht ungerührt bemerken kann!

Welcher Empfang erwartet seine treuen Diener! Wir haben heute ein Beispiel davon gesehen, ein Beispiel, das eben so einfach und prunklos, als natürlich und entzückend war. Der Chef Schlesiens kehrte zurück in die Hauptstadt! Alle Schulzen des Kreises begleiteten ihn zu Pferde; ihre Trompeter voran mit gellendem Geschmetter, oft unterbrochen mit lebhaftem Vivatrufen und den Ausbrüchen der herzlichsten Freude! Liebe, Lust, Hofnung glänzten auf ihren Gesichtern, Wahr und treu war der Ausdruck ihrer Empfindungen. So brachten die patriotischen Landleute gleichsam im Triumph den

würdigen Mann bis zum Kammerpalast, ihn, der von der reinsten und eifrigsten Liebe zum Vaterlande durchdrungen, in Glück und Unglück geprüft, aber immer gleich standhaft und fest, eine Gesinnung bewährte, die selbst den ehrlichen Landleuten Bewunderung eingeflößt hat. Mit ihnen theilte Breslau die Freude. Jedermann segnete einen Augenblick, in dem es ihm unverwehrt war, einem verdienstvollen Mann des Vaterlandes seine Verehrung frei zu bezeugen.

Die Verwandlung.

(Beschluß.)

Nach dem Abendessen hätte ich mich gern zu Bette gelegt, um früh wieder auf zu seyn. Allein das war wieder gegen die sogenannte gute Lebensart, die meine Frau in der Stadt gelernt hatte. Es wurde ein kleiner Tisch herbeigebracht, und ein Kartenspiel veranstaltet. Die Karten und Marken holte meine Frau aus ihrem Reisekoffer und ich mußte wider meinen Willen mitspielen und die schöne Zeit verderben. Wir spielten nicht hoch, allein, da mein Weib beim Spiel mehr auf den jungen Herrn Vetter, als auf mich sahe, so verlohr sie dennoch binnen kurzer Zeit über einen Thaler, wovon ich das Meiste bekam, weil der junge Herr, wie er es nannte, Unglück hatte. Endlich schlug die Glocke eilf. Ich rieb mir die Augen und erinnerte ans Schlafengehen. Doch da war noch nicht daran zu denken. Meine Frau sagte gradezu, daß alle Leute von Distinction in der Stadt nie vor 1 Uhr zu Bette

gingen. Wollte ich nun nicht die beiden Leute allein lassen, so mußte ich noch so lange aushallen, als es meiner Frau gefällig war. Erst nach zwölf Uhr ward aufgestanden und dem Gast sein Schlafzimmer angewiesen. Er machte noch viele Kratzfüsse, bis er sich endlich entfernte. Beim Schlafengehen wollte ich meiner Frau über so manches, was ich diesen Tag gesehen hatte, eine Strafpredigt halten: wer aber nicht aushielt und mich überstimmte, war meine Frau.

Ich stand, wie gewöhnlich um fünf Uhr auf und weckte mein Weib, aber da war an kein Aufstehen zu denken. Erst gegen neun Uhr, als ich schon längst auf dem Felde und in den Ställen bei den Viehmägden gewesen war, welche Geschäfte vormals meine Frau besorgt hatte, stieg sie aus dem Bette, und, Gott! wie erschrack ich — sie sah leichenblaß aus. Bist du krank? fragt' ich. Meine Frau lachte und trat vor den Spiegel. Dann nahm sie ein Tuch, worauf sie, glaub ich, Kreide geschabt hatte und rieb sich damit das Gesicht und den Hals. Hier ist Wasser, mein Schatz, rief ich hastig. Das brauch ich nicht, sagte sie schnippisch, eröffnete ein Schächtelchen und malte sich mit der darin befindlichen Farbe die Backen roth. Ich wollte ihr schon darüber den Text lesen, als der Pächter mich abrief.

So ging es Tag für Tag. Meine Frau hatte sich ganz verändert. Das Hauswesen ging völlig rückgängig. Sie bekümmerte sich weder um Küche noch Keller. Der Morgen wurde am Putztisch, der Mittag beim Kaffee und den Visiten, der Abend bei langweiligen Spielen verschwendet. Ich fing an mürrisch zu werden und zuweilen zu zanken: aber da

goß ich Oel ins Feuer. Sie nannte mich einen harten Mann, der ihr das Leben verbittern wollte. Das wollte ich nicht leiden und drum gab es täglich harte Kämpfe. Die Kinder wurden verwahrloset und durch das Beispiel ihrer Mutter zu vielem Bösen verleitet. Ich faßte endlich ein Herz und trug auf Scheidung an. Die Sache dauerte lang; endlich kam denn doch der erwünschte Scheidebrief. Mir wollte das Herz brechen, als ich sie, die ich vormals so liebgewonnen hatte, davon ziehen sah. Jetzt lebt sie in dürftigen Umständen und wird nächstens eine Stelle in einem gut dotirten Hospital der Hauptstadt erhalten.

Az.

Canstein.

Wenn die Bibel der Trost im Leben und die Stütze im Sterben ist, wie die Erfahrung vieler Tausenden beweist, welch hohe Verdienste hat der Mann, der dieses Buch Myriaden Menschen in die Hände lieferte, die es sonst nicht kaufen konnten! Dieses stille und bleibende Verdienst hat Canstein, ein Westphälinger, der sich an Herrmann Franken, den bekannten Stifter des Hallischen Waisenhauses, anschloß und sein Vermögen der wohlthätigsten Absicht widmete. Er kaufte nämlich so viele Lettern und Pressen zusammen, daß die ganze Bibel in mancherlei Format zu Halle immer gesetzt stehen bleibt, immer wieder abgedruckt und um einen sehr geringen Preis verkauft werden kann. Man hat berechnet, daß bereits bis zum Jahre 1739 von

dem Neuen Testamente 68 Auflagen 340,000 Exemplare ganze Bibeln in 8; in 36 Auflagen 180,000 in 12; in 60 Auflagen 300,000 Neu Testamente und Psalter, mit klarem Drucke in 16 Auflagen 26000 gedruckt, mithin in so kurzer Zeit durch diesen einzigen Mann gegen eine Million Abdrücke verbreitet worden sind. Und wie viel mehr sind seit jener Zeit nicht schon wieder abgedruckt worden! Was vermag daher schon ein einziger Mann zur Verbreitung des Guten! Was vermöchten wir Alle, wenn wir uns gemeinschaftlich die Hand bieten und edle Zwecke befördern wollten! —

Großherzigkeit.

Die Geschichte stellt viele Beyspiele von der Eifersucht und Undankbarkeit der griechischen Republikaner gegen ihre ausgezeichneten Männer auf. — Epaminandos, derselbe, welcher die Macht der Spartaner brach, sein Vaterland durch seine Siege auf eine Zeitlang zur ersten Nation Griechenlands erhob, und nachher für dasselbe den Heldentod starb, wurde nach seiner Rückkunft aus einer gewonnenen Schlacht zum Aufseher über die Straßenreinigung ernannt. Als seine Freunde hierüber ihren Unwillen laut werden liessen und äusserten, daß diese Belohnung mit seinen Verdiensten um den Staat in gar keinem Verhältniß stehe, sagte der großherzige Mann: Wenn es darauf ankömmt, dem Vaterlande zu dienen, so sind alle Aemter wichtig.

Selbstgespräch eines Nachtwächters.

Die Glocke hat Zwölfe geschlagen. — Noch sechs Stunden, ehe ich nach Hause auf mein Lager darf. Hu, wie das friert und wie der Schnee knistert! Hätte ich doch nur wenigstens einen warmen Pelz; da wäre es doch leichter Nachtwächter zu seyn, denn jetzt wird es mir doch wahrlich sehr sauer, und es hat's wohl keiner in der Nacht so schlimm als ich. — Warum mögen sie mich nur eigentlich zum Nachtwächter gemacht haben? Die Diebe — du lieber Gott — die haben keinen Respekt mehr, (wo sollte der auch heute herkommen!) und hintergehen mich alten einfältigen Mann, so oft sie wollen. Ja wenn ich sie auch wirklich träfe, wenn sie stehlen, fangen kann ich doch nicht, und wenn's auch nur einer allein wäre. Vor vierzig Jahren, ja da hätte ich es eher mit ihnen aufgenommen; heute bleibt mir aber weiter nichts übrig, als daß ich schreye und lärme, und das verrichtet ja ein guter Hund noch besser als ich. Ich möchte doch wohl wissen, ob es irgend noch einen Menschen giebt, den man dafür bezahlt, daß er schreyt und lärmt?

Ich habe den ganzen Tag so gearbeitet und bin so müde und schläfrig, wenn ich nur nicht fürchten müßte abgesetzt zu werden, ich möchte gern ein Stündchen unters Dach und mich wärmen und schlafen; aber was würde man sagen, wenn man's erführe. So manche thun gewiß immer ihre Pflicht, wie könnten sie sonst so stolz seyn und jedem so dreist ins Auge sehen? Nun so will ich auch meine Pflicht thun, und so lange wachen, als ich muß.

Dort

Dort in jenem prächtigen Hause bey X. sind sie ja auch noch munter, und das junge Ehepaar läßt sich's gewiß auch recht sauer werden. Wie ich höre, so beten sie den Abendsegen, aber du lieber Gott, wie laut, wer nicht wüßte, daß sie erst acht Tage verheyrathet sind, der sollte glauben, sie zankten sich.

Wer kommt denn da noch so spät? — Der Herr Doktor. Mitten in der Nacht besucht er noch seine Patienten. Er ist schon so matt, daß er sich immer an die Häuser anhalten muß. Der arme Mann hat's doch wohl noch schlimmer, als ich.

Da kommt ja jemand mit einer brennenden Pfeife. Die muß ich ja wohl wegnehmen; wenn der Mensch nur nicht stärker ist, als ich. — O weh, 's ist ja der Herr Feuerburgermeister! Ja, wenn ein Mann so eifrig sein Amt verwaltet, daß er auch noch in der Nacht herum geht und für die Sicherheit unsers Städtchens sorgt; da muß man wohl Respect vor ihm haben.

Es ist doch heute sehr arg mit dem Laufen, denn dort kommt ja schon wieder Jemand. Wenn das die Nacht so fort gehet, so soll mir die Zeit nicht lang werden. Es ist gar ein Frauenzimmer, und wenn ich recht sehe, die Frau vom Herrn Y**. — Wär ich nur nicht ein so geringer Mensch, ich möchte sie gern fragen, ob nicht ein Unglück vorgefallen ist. Gewiß hat ihr Mann heftige Kopfschmerzen bekommen, und sie fürchtet, der Schlag möchte ihn rühren, daß sie selbst in die Apotheke geht, um ihm etwas Niederschlagendes zu holen. Die liebe Frau! — Wenn ich noch jung wäre, ich würde mir keine andre wünschen als sie, ich glaube, sie würde mir zu Liebe die ganze Nacht mit mir wachen.

Noch ein Frauenzimmer? — Unsre alte Hebamme; Gott gebe ihr Glück und Segen bey ihrem Unternehmen. — Aber wo geht sie denn hin? In dem Hause wohnt ja Niemand, als ein Wittwer mit seinen drey unverheyratheten Töchtern. — Daß dich, über meine alte Augen, wie sie mich täuschen! Gewiß habe ich die Alte verkannt. Es ist nur gut, daß es Niemand gehört hat, daß ich mich so geirrt habe; der Mann hier im Hause ist ohnedieß jetzt immer mürrisch, weil er so viel Einquartirung gehabt hat, — ich glaube, er verklagte mich, und ich würde abgesetzt.

Aber ich dächte doch, es wäre die Alte gewesen; vermuthlich ist sie irre gegangen, und hat wollen daneben zu Z***. gehen, denn der wartet schon lange vergebens auf einen Erben, und grade jetzt bei den drückenden Zeiten soll ja Hoffnung dazu da seyn.

Auch hier in dem Gewölbe ist noch Licht. Der Herr schläft schon, nur die Frau ist noch munter und berechnet mit dem Diener die Einnahme. O weh! da haben sie das Licht ausgelöscht; wahrscheinlich haben sie mich gesehen und mich für einen Dieb gehalten. So wird man nun verkennt, und das ärgert mich nicht wenig. Morgen früh will ich hingehen, und will's dem Herrn selbst sagen, daß ich's gewesen bin, denn die Frau wird ihm gewiß ihren Schreck geklagt haben.

O ho! — wäre ich doch bald gar gefallen, was liegt denn hier? Ein todter Mensch, wie er leibt und lebt, und noch dazu unser Gerichtsdiener. Herr Niklas! Herr Niklas! — Er ist wahrhaftig mausetodt, und wohl gar von Dieben erschlagen.

Ich armer unglücklicher Mann, das wird mir gewiß zur Last gelegt werden! Aber er schnarcht ja — da ist er doch wohl nicht todt, — er müßte denn das noch im Tode thun, was er immer bey Lebzeiten gethan hat.

Gott sey Dank, er rührt sich, — schläft aber immer fort. Gewiß haben ihm die Diebe einen Schlaftrunk eingegeben, weil er des Nachts durch die Straßen lärmt und ihnen im Wege ist. Ich will mir nur gleich ein Paar von meinen Cameraden holen und ihn fortbringen. Wenn es morgen bekannt wird, daß er wegen seiner Wachsamkeit solchen Anfällen ausgesetzt gewesen ist; bekommt er gewiß eine Prämie, und ich? — ich thue ja blos meine Schuldigkeit.

St.

Anekdoten.

Der Fall.

Ein junger Mann führte eine gelehrte und schöne Dame spatzieren. Die Schöne stolperte und indem sie fiel, zog sie den jungen Herrn nach sich. Beide kamen ohne Schaden davon. Als sie beide wieder aufgestanden waren, sagte die Dame lächelnd: Man sieht wohl, daß sie, junger Herr! ein Mädchen zu erobern schlecht verstehen, weil sie ein so schwaches Geschöpf, als ich bin, zu Boden strecken können. „Warum nicht? Sie wissen ja, daß selbst der große Cäsar vom Pferde fiel, und als er, eben so, wie wir, unbeschädigt auf der Erde lag, sagte: Das sehe ich für ein gutes Zeichen an, den Boden auf dem ich liege, bald für den Meinigen anzusehen.

Haben Sie Lust, meine Beste, mein Africa zu seyn, so sollen Sie bald erfahren, daß ich Cäsar bin."

Die Fremden.

In einer kleinen Stadt, in welcher die Bürger die Thorwache besetzt hielten, wollten drei einpassirende Fremde die eben dastehende Schildwache zum Besten haben. Als der Letzte nämlich die Ankommenden nach ihren Namen fragte, erwiederte der Erste: ich heiße Hans; der Zweite: Maul. Der Bürger schrieb die Namen in sein Taschenbuch, indem er hinzufügte: Den Namen des Dritten dürfen Sie mir nicht erst nennen, er wird wohl Affe heißen, denn ich sehe, die Herren gehören zusammen und führen einen Namen.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Schneeflocken.

Räthsel.

Verhüllt ist mein Gesicht
Mit nebelgrauem Flore;
Mich flieht der Sonne Licht,
Sie schließt mir ihre Thore.

Die Kinder nennen mich
Den Herrlichen, den Frommen,
Und heißen inniglich
Mich jederzeit willkommen!

Und zieh ich endlich dann
Dahin auf viel Verlangen:
So kömmt ein gröb'rer Mann
Und kneift euch in die Wangen.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bey Carl Friedrich Barth in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

No. 50.

Literarischer Anzeiger
des
Breslauischen Erzählers.

Anzeige.

Bei Gelegenheit der frohen und glücklichen Veränderungen in unserm Vaterlande wurde am 5. December an mehrern Orten folgendes patriotisches Lied abgesungen, das wir hier auf Verlangen Mehrerer zur weiteren Bekanntmachung mittheilen.

Das Wiedersehen der deutschen Waffenbrüder.
Breslau 1808.

Edle Brennen! auf zur Freude!
Stimmt in lauten Jubel-Chor,
Seht! es bricht im Feyerkleide
Uns ein Wonnetag hervor,
Aus der Dämm'rung tiefen Schatten
Strahlt der Hofnung mildes Licht,
:,: Sanfter ruht sich's auf den Matten,
Weil die schwere Fessel bricht. :,:

Wieder frey von der Beschwerde
Die Bellona mit sich bringt,
Feyern wir am sichern Heerde,
Nicht von Feinden mehr umringt
Ruhig unsre Freudenfeste;
Zwar mit Thränen in dem Blick,
:,: Sehn wir auf die Ueberreste
Ueberstandner Qual zurück. :,:

*

Denkt

Denkt nicht mehr der schwarzen Sorgen,
Ihre Last war groß und schwer,
Schöner strahlt ein neuer Morgen
Uns von dem Olymp daher.
Friedrich Wilhelms Scepter schwebet
Wieder über unserm Haupt,
:,: Neue Kraft und Muth belebet
Uns, den uns der Feind geraubt. :,:

Auf Teutonen! Auf ihr Brennen!
Laßt des Schicksals Wage steh'n,
Was wir nicht mehr ändern können
Sey für uns als nicht gescheh'n.
Andre Zeiten, andre Dinge:
Wer schließt uns die Zukunft auf,
:,: Frau Fortunens Wundersprünge
Aendern oft der Dinge Lauf. :,:

Freunde! Brüder! füllt die Becher,
Lasset leer kein Gläschen steh'n,
Trinkt den besten Sorgen-Brecher
Auf des Königs Wohlergehn.
Weise wird er uns regieren,
Schützen uns mit mächt'ger Hand,
:,: Uns zum Ziel des Glückes führen,
Heil dem deutschen Vaterland! :,:

Glückwunsch

An Frau Ev. Ros. Kl.

zu ihrem ..sten Geburtsfeste.

Lebe lange, gute Frau!
Gott versüße Dir die Leiden,
Mit des Himmels besten Lohn;
Treuen Duldern harret schon
Dort das Leben reiner Freuden!

Breslau den 6. Dec. 1808.

Gewidmet von C. W. Th. u. C. A. Kl.

Anzeige.

In Dercks Buchhandlung ist das Verzeichniß einer den 12. December a. c. zu versteigernden Bücher-Sammlung nebst Musicalien für 1 Sgl. zu haben. Beyträge zur nächsten Auction werden bis Ende December angenommen.

In der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth in Breslau, sind nachstehende Bücher um beigesetzte Preise in Courant zu haben:

Eylert, R. Worte der Belehrung und des Trostes über den jetzigen Gang der Dinge, gesprochen in den Tagen der Noth, in Potsdam, 8. Potsdam, Horvath 20 Sgr.

Frank, O. das Licht vom Orient, 1r Theil, gr. 8. Nürnberg, Stein 1 Rthl. 3 Ggr.

Fuhrmann, W. D. Handbuch der classischen Litteratur oder Anleitung zur Kenntniss der griech. u. röm. class. Schriftsteller, ihren Schriften und der besten Ausgaben und Uebersetzungen derselben, 2r Band, 2te Abth. gr. 8. Rudelstadt, Vossische Buch- und Kunsthandlung 1 Rthl. 18 Ggr.

Gebhard, M. A. fragmentarischer Versuch zur Begründung einer neuen Wissenschaft, Chronomatie genannt, mit 1 Kupf. 8. Nürnberg, Stein 6 Sgr.

Grindel, D. D. H. Handbuch der theoret. Chemie zu academischen Vorlesungen, gr. 8. Dorpat, Grünger 1 Rthl. 12 Sgr.

Grünwald, von, J. W. kurze Anleitung zur Ausbesserung der Straßen nach gemeiner Art, mit vorzüglicher Rücksicht auf Böhmen, mit 2 Kupf. gr. 8. Prag, von Schönfeld 22 Sgr.

Handbuch für Dorfrichter, denen die Aufrechthaltung der Landesfürstlichen Anordnungen, so wie die klügste Einleitung der Landwirhschaft am Herzen liegt, durch practische Beyspiele bearbeitet von einem Böhmen, 8. Prag, von Schönfeld 9 Sgr.

Hoff-

Hoffmann, C. praktische Roßheilkunde oder Anleitung zur Kenntniß und Heilung der örtlichen und allgemeinen Krankheiten der Pferde; nach den Grundsätzen der geläuterten Erregungs-Theorie für Thierärzte, Stallmeister, Pferdeliebhaber und denkende Oekonomen, 2r und letzter Band, 8. Erfurt, Keyser 1 Rthl.

Ist die Vereinigung der Religionen eine bloße Chimäre? freymüthige Gedanken von einem Menschen an seine Brüder, 8. Gera, Heinsius, geheftet 16 Ggr.

Kunst, die, geheime Schriften zu entziffern, für Feldherrn, Gesandschafts-Secretäre, Beamten bey geheimen Kabinetten, Archivare, Polizeybeamten, Postofficianten, Diplomatiker, u. a. m. 8. Leipzig, Joachim 16 Ggr.

Lossius, J. Ch. die Gallsche Schädellehre in critischer, psychologischer und moralischer Hinsicht betrachtet, 8. Erfurt, geheftet 6 Ggr.

Müller, M. J. Th. C. die Gefahren der Zeit für unsere Jugend, allen Eltern und Menschenfreunden ans Herz gelegt, 8. Zittau, Schöps 10 Ggr.

Richter, D. D. W. Berichtigungen einiger in dem Hamburger unpartheiischen Korrespondenten, in dem politischen Journal, in den vertrauten Briefen und in den neuen Feuerbränden befindlichen Nachrichten über Colberg und seine Vertheidigung im vorjährigen Kriege, 8. Berlin, Schöne 6 Ggr.

Salzmann, C. G. erster Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von 8 bis 10 Jahren, 2te Auflage, 8. Schnepfenthal, Erziehungsanstalt 18 Ggr.

Scherer, J. L. W. Erklärung der gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Episteln und Evangelien-Abschnitte für die Jugend; zum Gebrauche der Lehrer und Lehrlinge, Aeltern und Prediger, 8. Cöthen, Aue 16 Ggr.

— — D. J. L. W. die Leiden der Thiere, ein Buch für Jedermann besonders für die Jugend zur gerechten und liebreichen Behandlung der Thiere, mit 6 illum. Kupf. 8. Leipzig, Bruder und Hoffmann, geheftet 1 Rthl.

[illegible] der schöne Schäferin [illegible] ein
[illegible] Megären [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 2 Rthl. 8 Gr.
Rebole, die [illegible]. Drama mit Gesängen, in
[illegible] von J. L. Cunol. 8. Mannheim.
Schwan und Sohn geh. 12 Gr.
Wittwe und Liebe, Schauspiel in 5 Aufzügen von [illegible]
gei 8. Hamburg. Bohmer. [illegible]
Köchin, die, oder die Mahlzeitenkunst, ein deutscher Unterricht für [illegible] solche zu erkennen, zu heilen und von den [illegible] und Schwarzen [illegible] sicher zu unterscheiden, von einem practischen Arzte, 8. Leipzig. Jacobin 4 Gr. geh.
Sagen der Böhmischen Vorzeit, aus einigen Gegenden alter Schlösser und Dörfer, 8. Prag. von Schönfeld 16 Gr.
Schauer, der, Lustspiel nach dem [illegible] des Terence, frei bearbeitet von [illegible]
12 Gr.
Schmidt, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
16 Gr.
Verhandlungen [illegible] am 20. Junius 1798 zu Berlin [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Geschäfte des [illegible]
von Sellien, 8vo, mit 1 Charte, 8. Berlin, Maurer geh. 8 Gr.
Verhandlung des großen [illegible]
[illegible]
[illegible] Berlin [illegible] 12 Gr.



Ahlborn del.

Der Kretscham zu Rosenthal